

Vorbemerkung

Die neue Reihe bietet anschaulich illustrierte Einführungen in klassische Texte des deutschen Mittelalters. In jedem Band ist der Text selbst in den Mittelpunkt gerückt, um Studierenden oder Literaturinteressenten einen direkten Zugang zum Verständnis mittelalterlicher Literatur zu eröffnen.

Diese Aufgabe umfasst methodische Schritte, die heutigen Lesern ungewohnt oder gar abwegig erscheinen, weil sich die Rahmenbedingungen literarischen Lebens grundlegend gewandelt haben.

Die erste Schwierigkeit liegt in der Darbietung des Textes selbst. Ein heutiges Publikum ist es gewohnt, eine Textfassung zu erwerben, die mit einem Copyright versehen ist, womit ihre Authentizität verbürgt ist. Ein ‚fest‘ vom Autor selbst beglaubigter Text ist in mittelalterlicher Literatur indes eine seltene Ausnahme. Meist haben wir es mit ‚unfesten‘ Texten zu tun, die in unterschiedlichen handschriftlichen Fassungen vorliegen, welche zudem ohne Zutun des Autors, oft auch lange nach dem Ableben ihrer Urheber aufgezeichnet worden sind. Es liegt auf der Hand, dass die Textherstellung im Falle mittelalterlicher Literatur eine eigene Wissenschaft erfordert, wobei sich von Fall zu Fall ein je anderes methodisches Vorgehen ergibt.

In den Anfängen der Germanistik ist versucht worden, das mutmaßliche ‚Original‘ aus der Gesamtheit der Überlieferungszeugen zu rekonstruieren. Aus heutiger Sicht stellen diese Textfassungen Konstrukte dar, weil sie in dieser Form keinem historischen Textzeugen entsprechen. Daher ist man in den letzten Jahrzehnten dazu übergegangen, möglichst historisch verbürgte Textfassungen herzustellen, die im Wesentlichen die Fassung einer Leithandschrift darbieten. Diese Methode stößt allerdings auch an Verständnisgrenzen, wenn man die Texte in handschriftentgetreuen Transkriptionen publizieren würde. Denn die uneinheitlichen Graphien des mittelalterlichen Deutsch erweisen sich für heutige Leser als unverhältnismäßig große Verständnishürden. Aus diesem Grunde hatte bereits ein Gründervater germanistischer Editionen wie Karl Lachmann das so genannte normalisierte Mittelhochdeutsch erfunden. Damit ist eine normierte Orthographie bezeichnet, welche die Schreibweise von Konsonanten und Vokalen grundsätzlich vereinheitlicht und zudem die Lautwerte der langen Vokale durch Zirkumflexe kennzeichnet. Nicht wenige Editoren mittelalterlicher Texte verwenden das normalisierte Mittelhochdeutsch heute wieder für ihre Textausgaben. Schließlich basieren die Wörterbücher und Grammatiken auf den Formen des normalisierten Mittelhochdeutsch.

Was die Edition von Minnesangtexten betrifft, so ist der ursprüngliche Konsens der Lachmannschen Schule durch unterschiedliche Konzeptionen abgelöst worden. Der Vielfalt aktueller Texteditionen trägt der vorliegende Band Rechnung, indem Liedtexte aus wechselnden Textausgaben vorgestellt werden. Gleichzeitig dienen die ausgewählten Editionsbeispiele dazu, um die Wege eines Überlieferungsprozesses zu veranschaulichen, die von dem mündlichen Vortrag der Dichter oder Minnesänger über einzelne Niederschriften von mittelalterlichen Sammlern bis zu den neuzeitlichen Wiederentdeckern und zu den heutigen Editoren führen.

Es bleibt mithin zu bedenken, dass jede moderne Wiedergabe eines mittelalterlichen Textes nicht als ‚Original‘ zu bewerten ist, sondern als Übertragung in ein neuzeitliches Medium und somit als Vorstufe zu einer Übersetzung.

Bekanntlich ergeben sich beim Übersetzen aus den mittelalterlichen Sprachstufen des Deutschen größere Schwierigkeiten als beim Übersetzen aus einem fremdsprachigen Text der Gegenwart. Schließlich gilt es, die Semantik einer versunkenen Lebens-

welt zu rekonstruieren und zu versuchen, dafür adäquate moderne Termini zu finden. Jeder der aktuellen Herausgeber zweisprachiger Ausgaben bietet dafür Lösungen, welche Studierenden oder Literaturinteressenten die Möglichkeit zum verstehenden Nachvollzug eröffnen. Denn meist sind textnahe Übersetzungsstile angestrebt. Die Unterschiede bestehen gleichwohl. Daher enthalten die Einführungsbände konkrete Beispiele mehrerer Übersetzer – nicht zuletzt deshalb, um die Nutzer zu eigenständigen Übersetzungen und Textdeutungen anzuregen.

Diesem Ziel dienen auch die dargebotenen Interpretationen. Im Fall von Liedtexten empfiehlt es sich, in einem ersten Schritt die Formstruktur der Strophen zu erläutern. Da Melodien nur in Ausnahmefällen zur Liedkunst der höfischen Blütezeit überliefert sind, beschränkt sich die formale Darstellung der Strophenform auf die Bestimmung des jeweiligen metrischen Schemas. Damit sind meist die notwendigen Elemente gewonnen, um zu verstehen, wie der Gedankengang aufgebaut ist oder wie sich die Bildfolge entwickelt. Bei der anschließenden Textdeutung sind, je nach Autor und Liedgattung, unterschiedliche methodische Ansätze gewählt. Dabei ist es das vorrangige Ziel der Interpretationen, ein grundlegendes Text- und Kontextverständnis aufzubauen, um die Voraussetzungen für weitere Deutungsparadigmen zu schaffen, wie sie im vertieften Studium der aktuellen Mediävistik relevant werden.

Ausschlaggebend für die Wahl der Textbeispiele im vorliegenden Band wie in der gesamten Einführungsreihe ist ein literaturgeschichtlicher Zweck: Studierenden und Literaturinteressenten einen direkten Zugang zu den mittelalterlichen Kern texts zu eröffnen, um die Entwicklungsstufen zu veranschaulichen, wie sie die deutsche Literatur im Mittelalter geprägt haben. Errungenschaften deutscher Literatur des Mittelalters in den Blick zu nehmen, bedeutet bekanntlich, zugleich die Grundlagen der lateinischen Schriftkultur zu beachten sowie die Symbiose mit der Literatur des hochmittelalterlichen Frankreichs darzustellen, welche zahlreiche Vorbilder für Entwicklungen deutschsprachiger Kern texts geliefert hat. In jedem der Einführungsbände wird – wenn immer möglich – die Gelegenheit genutzt, um Gattungen, Themen oder Autoren der deutschen Nationalliteratur gleichzeitig im Kontext ihrer europäischen Entstehungsgeschichte zu verorten. Im vorliegenden Band konnten daher manche Autoren nicht berücksichtigt werden, obwohl sie in der Binnengeschichte der deutschen Literatur des Mittelalters einen bedeutenden Platz beanspruchen. Dazu zählen beispielsweise Neidhart und der Mönch von Salzburg.

In der generellen Einführung ins europäische Mittelalter ist der Horizont auf eine globale Perspektive ausgeweitet. Der weit gespannte Horizont soll es allen Literaturinteressenten diessseits oder jenseits des deutschen Sprachraums erleichtern, die epochalen Gemeinsamkeiten europäischer Kultur, wie sie sich im lateinischen Westen entwickelt hat, in ihren wesentlichen Eigenheiten zu erfassen. Im Kontext literaturgeschichtlicher Darstellungen stehen naturgemäß mentalitätsgeschichtliche Errungenschaften im Vordergrund. Statt eine auf Fakten reduzierte historische Übersicht voranzustellen, habe ich mich daher entschieden, die mentalitätsgeschichtlichen Besonderheiten des Mittelalters anhand von drei Lebensbildern zu veranschaulichen. Dass die Wahl auf weibliche Persönlichkeiten fiel, hängt mit dem Unterthema des ersten Einführungsbandes zusammen: der Entdeckung der Liebe im Mittelalter.

Denn aus mentalitätsgeschichtlicher wie literaturhistorischer Sicht gehört dieses Phänomen zu jenen Errungenschaften der mittelalterlichen Literatur, welche die ‚nachhaltigste‘ Wirkung entfaltet haben.